



Echte

**DER DEUTSCHEN DIOZESE
DER RUSSISCHEN ORTHODOXEN KIRCHE
IM AUSLAND**



5

1982

Unsere Zeitschrift erscheint nicht als offizielles Organ der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland. Die ihr angehörenden Redakteure und Herausgeber sind aber gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopats übereinstimmt. Jedoch können bei allem Bemühen der Autoren Fehler manchmal Einlaß finden; die Verantwortung für diese Fehler liegt allein bei den Verfassern der Artikel und den Herausgebern der betreffenden Zeitschrift, auf keinen Fall bei der Bischofssynode, die eine Vorzensur nicht durchführt und nicht im voraus wissen kann, wo und was gedruckt werden wird.



Die Redaktion des BOTEN sieht ihre Aufgabe darin, neben den regelmäßigen Kirchgängern auch diejenigen Gläubigen unserer Kirche zu erreichen, die diese Möglichkeit nicht besitzen. Aus diesem Grunde bitten wir, uns die Anschriften derer mitzuteilen, denen wir den BOTEN zusenden sollten. Auch wenn es sich mitunter um Menschen handeln sollte, die der Kirche derzeit fernstehen, so könnte doch möglicherweise dieser Weg, mit dem kirchlichen Leben bekannt zu werden, den einen oder anderen zur Kirche und mit den Zeit zu Christus hinführen.

Der BOTE wird kostenlos verteilt. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir jedoch um Geldspenden auf das Konto der Diözese (PSCHA München 130 18-808) mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: BOTE, Kloster d.Hl.Hiob
Schirmerweg 78
8000 München 60

Übersetzung: Lydia G.Talmatzky/Faina J.Niemann
Technische Gestaltung und Ausführung: Archimandrit Theodor (Golitzyn)



Hl. Gregorios Palamas

LOBPREIS AUF UNSERE ALLERHEILIGSTE HERRIN UND GOTTESMUTTER

Welches Wort, o jungfräuliche Gottesmutter, schildert deine gottglänzende Schönheit? Ist doch das, was Dir gehört und gebührt, weder in Gedanken noch in Worten darstellbar. Jedoch, läßt Du es selbst menschenliebend zu, dann kann man es besingen; denn Du bist das Gefäß aller Gnadengaben und die Erfüllung jeder erhabenen Schönheit, die Gesetztafel und das beseelte Vorbild eines jeden Gutes und aller Herrlichkeit: Du warst als einzige würdig, a l l e Gnadengaben des Heiligen Geistes in einem zu empfangen; besser wäre zu sagen - Du warst jene einzige, die auf wunderbare Weise in ihrem Leibe wohnen hatte Den, in Dem die Schätze aller Wohltaten beschlossen sind, und warst Sein wunderbarer Tempel; zu Ihm ... auf dem Weg des Todes in die Unsterblichkeit eingegangen, bist Du zu Recht von der Erde in den Himmel emporgehoben, um in den überhimmlichen Gezelten mit Ihm auf ewig zu wohnen, von dort Dich um Dein Erbe kümmern und Ihn für alle mit unermüdlichen Gebeten gnädig stimmend.

Es geziemte Ihr, die den All-Erfüller und Den, der ist über allem Seienden, in sich aufgenommen hatte, daß Sie auch selbst alles überträge an Tugenden und Herrlichkeit ihrer Würde. Und daher geziemte es Ihr, die alle jene Gaben, - welche je einzeln unter all den von Anbeginn schönen Geschöpfen schon verteilt genügten, um jedes voll Schönheit erscheinen zu lassen, Gaben, die den Gottgefälligen Einzelwesen, je für sich genommen, sei es Engeln oder Menschen, eignen,- in ihrer G e s a m t h e i t aufnahm als Einzige und mithin A l l e verwirklichte, wohl gar überfließend und, sozusagen, gedieh in Allem, Ihr geziemte es denn auch, dessen noch ermächtigt zu werden, was gleichsam eine Eigenschaft über allen anderen ist: **UNSTERBLICH ZU WERDEN NACH DEM TODE UND ALS EINZIGE MIT DEM KÖRPER IM HIMMEL ZU WEILEN ZUSAMMEN MIT IHREM SOHN UND GOTT**, und von dort her überfließende Gnade auszugießen auf die Sie verehrenden, ihnen dadurch die Fähigkeit vermittelnd, zu Ihr aufzusteigen...

Wie von allen sich Gott Nahenden sie die Nächste ist, so ist die Gottesmutter auch größerer Würden gewürdigt als die übrigen, ich habe dabei nicht nur die übrigen Menschen im Sinn, sondern auch alle Engelhierarchien; denn vom Höchsten ihrer Rangordnungen schreibt Jesaja: "Seraphim standen vor Ihm," (Jes. 6,2); doch über Sie schreibt David: "Die Königin steht zu deiner Rechten." (Ps. 44,10). Seht ihr den Unterschied in der Würde : die Seraphim sind um Gott, in Seiner unmittelbaren Nähe aber befindet sich nur die Königin von allen ... Doch ist Sie ihm nicht nur nahe, sondern rechtmäßigerweise steht Sie zu Seiner Rechten; denn dort, wo Christus im Himmel den Thron bestiegen hat, d.h. zur Rechten des Höchsten, da erschien auch Sie... von der Erde in den Himmel aufgestiegen nicht nur deshalb, weil Sie Ihn liebt und ausschließlich von Ihm

¹ Auszüge aus Predigt 37: "Auf das hochwürdigste Entschlafen unserer Allerreinsten Herrin, der Gottesmutter und Immerjungfrau Maria." Predigten des Hl. Gregorios Palamas, Bd. 2, Montreal 1975, S. 113-121.

wiedergeliebt wird, was sich schon aufgrund der Naturgesetze er-
gibt, sondern auch deshalb, weil Sie in der Tat Sein Thron ist;
dort aber, wo der König thront, steht auch Sein Thron.

Diesen Thron sah auch Jesaja inmitten der Schar Seiner Cherubim und nannte ihn "hoch und erhaben" (Jes. 6,1); so zeigt er die Vortrefflichkeit der Gottesmutter über die himmlischen Kräfte. Daher führt Er (Gott in der Vision bei der Berufung Hesekiels zum prophetischen Dienst - Red.) die herein, die Gott Ihretwegen lobpreisen und sprechen: "Gelobt sei die Herrlichkeit des Herrn von Seiner Stätte her!" (Hes. 3,12). Der Patriarch Jakob aber erschaute Ihn auf rätselhafte Weise: "Wie heilig ist diese Stätte", sagte er, "hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels." (1.Mos. 28,17). David stellt das anders dar; erst bringt er in der eigenen Person gewissermaßen die Vielzahl der Erlösten und zeigt sie als Saiten oder verschiedene Stimmen, die von den verschiedenen Geschlechtern herkommend durch die stete Jungfrau in den harmonischen Einklang des einen Glaubens gebracht werden, und beginnt dann das allharmonischste Loblied auf Sie, indem er spricht: "Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindeskind; darum werden die Völker Dich preisen immer und ewig." (Ps.45,18).

Seht ihr, daß die ganze Schöpfung die jungfräuliche Gottesmutter besingt, und nicht nur in vergangenen Zeiten, sondern immer und ewiglich? Sie wird nicht aufhören, der ganzen Schöpfung für alle Zeiten wohltätig zu sein, wobei ich nicht nur in bezug auf uns spreche, sondern auch in bezug auf die geistigen und überirdischen Rangordnungen der Engel; denn wie wir so sind auch sie nur Ihretwegen Teilhaber der Vergöttlichung und rühren an die Gottheit, an das sonst unberührbare göttliche Wesen.

Das hat Jesaja deutlich dargestellt:... er sah, daß der Seraph nicht direkt die Kohle vom Altar nahm, sondern mit Hilfe der Zange, womit er auch den Mund des Propheten anrührte, indem er ihn so von den Sünden reinigte (Jes. 6, 6-7); diese Schau von der Feuerzange ist identisch mit der großen Vision, die Moses hatte: durch den brennenden und nicht verbrennenden Dornbusch. Wer weiß es denn nicht, daß diese jungfräuliche Mutter als Busch erscheint und als jene Zange, indem Sie nicht brennend das Göttliche Feuer empfing, und der Erzengel diente der Empfängnis, wobei dieses Göttliche Feuer durch Sie mit dem menschlichen Geschlecht verbunden und dadurch die Sünde der Welt hinweggenommen wurde und durch die Kraft dieser unaussprechlichen Vereinigung wir gereinigt wurden?

Sie allein stellt also die Grenze zwischen erschaffener und unerschaffener Natur dar, und niemand wäre zu Gott gekommen, wenn er nicht allein über Sie durch die wahrhaft göttliche Erleuchtung wahrhaft erleuchtet worden wäre; denn es ist gesagt: "Sie wankt nicht, in Ihrer Mitte ist Gott." (Ps. 46,6).

... Der König über allem verlangte nach der geheimnisvollen Schönheit dieser Jungfrau, wie es David prophezeite (Ps. 45,12), und, den Himmel neigend, stieg Er hinab und beschattete Sie, oder besser gesagt, in Ihr nahm die hypostatische Kraft des Allerhöchsten Wohnung, denn nicht durch Finsternis und Feuer, wie es bei dem Seher Gottes, Mose, war (5. Mos. 5,22), und nicht, wie es beim

Propheten Elias war, wo Er durch Sturm und Wolken (1.Kön.19,11-12) Seine Anwesenheit zeigte, sondern unmittelbar, ohne jedwede Verdeckung beschattete die Kraft des Allerhöchsten den allerreinsten jungfräulichen Leib, und nichts war dazwischen vorhanden, keine Luft, kein Äther, keines von irgendwelchen sinnlichen Geschöpfen oder etwa jenen, die über ihnen sind. Das ist nicht Beschattung, es ist direkte Vereinigung... Auf diese Weise nahm unaussprechlich das Wort Gottes in Ihr Wohnung, Fleisch geworden, ging es aus Ihr hervor, erschien auf der Erde, verkehrte mit den Menschen, und vergöttlichte unsere Natur und gab uns das, worin, nach dem Wort des göttlichen Apostels, "Einblick zu gewinnen Engel begehrten." (1.Petr. 1,12). Und dies ist das überragende Wesen, die Verherrlichung und der herrliche Ruhm dieser heiligen Immerjungfrau, vor der jeder Verstand und jedes Wort zurückweichen, selbst wenn sie von Engeln wären. (S.113).

Viele erwarben, so Salomon, Reichtum, und viele Töchter "gewannen an Macht"; Sie aber übertraf alle und steht höher als alle Männer und Frauen, und zwar um so viel mehr, daß es möglich auszudrücken ist: denn sie ist die einzige, die als Vermittlerin zwischen Gott und dem menschlichen Geschlecht den Gottessohn zum Menschensohn machte, die Menschen aber zu Söhnen Gottes, indem Sie die Erde voll des Himmels machte und das Menschengeschlecht vergöttlichte; sie, die einzige von allen, wurde gemäß der Natur und zugleich über aller Natur, die Mutter Gottes.

Infolge Ihrer unaussprechlichen Geburt (Christi, des Gottessohnes - Red.) wurde Sie Königin jeder irdischen und überirdischen Schöpfung; und auf diese Weise hat Sie all jene, die unter Ihr stehen in Ihrer eigenen Person erhöht, indem Sie auf der Erde einen Gehorsam leistete, der nicht so sehr irdisch wie himmlisch war (ein Gehorsam, wie die himmlischen Engel haben), und als solche Teilhaberin höchster Würde geworden, größter Macht, königlicher Weihe durch das Wirken des Heiligen Geistes vom Himmel her, wurde sie höchste Königin über die Erhöhten und die Seligste über dem seligen Geschlecht. (S.114-115).

Wenn der Lohn mit dem Maß der Liebe zu Gott übereinstimmt, und der den Sohn Liebende von Ihm und Seinem Vater geliebt wird und zu einer Wohnung dieser Beiden wird, in der sie geheimnisvoll gemäß der Verheißung des Herrn wohnen (Joh. 14,23), wer liebte Ihn denn dann mehr als Seine Mutter? Nicht nur deshalb (liebte Sie Ihn), weil Er Ihr Einziger war, sondern auch deshalb, weil Sie Ihn als einzige ohne Gatten gebar, so daß Ihre Liebe eine doppelte Liebe in sich schloß, nämlich die Liebe von Vater und Mutter zu ihrem Kind haben. Und andererseits, wer würde von dem Eingeborenen mehr geliebt werden als die Mutter? Er, der unaussprechbar aus Ihr als der Einzigen in der letzten Zeit hervorging, so wie vom Vater als Einzigem geboren wurde vor aller Zeit. Wie sollten jene Ehrbezeugungen Dessen, Der gekommen ist, das Gesetz zu erfüllen, die allein aufgrund des Gesetzes Ihr zustehen, nicht noch überstiegen werden durch diese Hinneigung?

Genauso wie durch Sie allein Jener zu uns auf die Erde kam und unter uns lebte, Der vor Ihr für alle unsichtbar war, so wird auch in der zukünftigen unaufhörlichen Ewigkeit jedes Ausströmen göttlicher Erleuchtung, jede Offenbarung göttlicher Geheimnisse und jede Form göttlicher Gaben ohne Sie für niemanden stattfinden.

Aber nachdem Sie als erste die ganze Erfüllung des das Weltall Erfüllenden in sich aufgenommen hatte, ist Sie für alle das Maß der Fülle geworden und teilt jedem nach dem Maße seiner Kraft zu, gemäß der Entsprechung und dem Maß der Reinheit eines jeden ... denn auch das ist ein ewiges Gesetz im Himmel: daß die Geringen durch die Großen an dem über ihnen Seienden teilhaben sollen. Unvergleichlich höher nun als alle ist die jungfräuliche Mutter, folglich werden über Sie diejenigen zu Teilhabern werden, die Teilnehmer Gottes sein werden; und jene, die Gott kennen, werden Sie als Stätte und Gefäß Dessen, der unfaßbar ist, verkündigen; und unmittelbar nach Gott werden die Sie lobpreisen, die Gott lobpreisen.

Sie ist das Fundament derer, die vor ihr waren, und die Anführerin derer nach Ihr, und die Fürsprecherin derer in der Ewigkeit. Sie ist das Thema der Propheten, der Anfang der Apostel, die Feste der Märtyrer, das Fundament der Lehrer. Sie ist der Ruhm der auf der Erde Lebenden, die Freude derer im Himmel, die Schönheit der gesamten Schöpfung. Anfang ist Sie, Ursprung und Wurzel unaussprechbaren Heils. Sie ist der Gipfel und die Vollkommenheit alles Heiligen.

O, Du göttliche und jetzt himmlische Jungfrau, wie fasse ich in Worte, was Dir gehört und gebührt? Wie verherrliche ich Dich, Du Hort der Herrlichkeit? Das Gedenken an Dich heilige die, welche Deiner gedachten; das Streben zu Dir machte den Geist licht und hob ihn so gleich zu der göttlichen Höhe; durch Dich wird das Auge der Seele erleuchtet, und durch Dich erstrahlt der Geist unter Eingebung des Heiligen Geistes; denn Du bist zur Verwalterin und zur Gesamtheit der Segensgaben geworden - nicht, um sie bei Dir aufzubewahren, sondern um das ganze Weltall mit der Gnade zu erfüllen, die der Verwalter unerschöpflicher Horte zur Verteilung bestimmt ... wofür denn sollte Er unter Verschluß den Reichtum aufbewahren, der sich nie verringert?

Deshalb teile großzügig, o Gebieterin, Deinem Volk, Deinem ganzen Erbe die Gnade zu und all Deine Gaben! Löse die uns umfangenden Ketten! Du siehst, mit welchen und mit wievielen Nöten wir schwer belastet sind: mit den eigenen und mit den fremden, mit inneren und äußeren ... Bemesse entsprechend unseren Leiden auch die Hilfe und das Heilmittel, indem Du unseren Seelen und Leibern reichliche Gnade schenkst, die Allem genügt; und wenn wir sie nicht aufnehmen könnten, mache uns aufnahmefähiger und weise sie uns zu, daß wir errettet und gestärkt durch Deine Gnade das vor allen ewige Wort, das aus Dir um unseretwillen Fleisch angenommen hat, lobpreisen mögen zusammen mit Seinem anfanglosen Vater und dem lebensspandenden Geist, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen. (S.119-121).





DIE KIRCHE CHRISTI - WAS BEDEUTET DAS?

(Auszüge aus den Werken des Hl. Dimitri Rostovski)

Ich glaube, daß es nur eine heilige, allumfassende (katholische) und apostolische Kirche gibt, die durch das Blut und die Lehre des Herrn Jesus Christus, Seiner Apostel, der Kirchenväter und der hl. Märtyrer bestätigt wurde, welche die Pforten der Hölle niemals überwinden werden und durch die das östliche orthodoxe Glaubensbekenntnis sich stark erhält. Diese Kirche ist eine, weil es nur einen Gott gibt, einen Glauben, eine Taufe, die einen Sakramente und Gebote und die eine Lehre Christi und Seiner Apostel. Diese Kirche ist heilig, weil sie an den Allerheiligsten glaubt, weil sie die allerheiligsten Sakramente besitzt, die von dem Herrn Jesus Christus übergeben worden waren, und nirgendwo kann man eine gesegnete Weihe empfangen außer durch die hl. orthodoxe Kirche. Sie ist allumfassend, weil sie aus Völkern des ganzen Erdkreises gebildet ist und nicht aus irgendeinem einzigen besteht, wie sie vormals aus dem hebräischen bestand. Sie ist eine apostolische Kirche, weil sie ihren Anfang von den Aposteln selbst herleitet und die Macht des Priestertums von ihnen empfing. Die Grundlage und das Haupt dieser Kirche ist Christus, ihre Mauern sind das Gesetz Gottes, ihre Säulen - die Apostel, Evangelisten und Lehrer, ihr Schutz - der Geist Gottes. Sie ist die große Stadt des Himmels, wo alle Bergung suchen, die vom verfluchten Teufel verleumdet wurden. Gott befestigte Seine Kirche so, daß die Pforten der Hölle, d.h. alle dämonischen Kräfte, alle Häresien und jeder Unglaube sie niemals überwinden können, weil der allerweiseste Architekt der himmlischen Welten sie nicht auf schwachen Sand gründete, sondern auf festen Fels, auf jenem wahren Bekenntnis des Apostels Petrus: "Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes" (Matth. 16,16), auf dem Bekenntnis, das der Herr Christus selbst einen Fels nannte: "Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwinden." (18). Diese Wahrheit ist fest und unumstößlich, denn sie ist das Wort Christi, der auch beim Apostel Fels genannt wird: "Ein Fels ist Christus." (1.Kor.10,4). So unerschütterlich ist die Grundlage der Kirche! Sie steht

wie ein hoher Felsen, gegen den Tag und Nacht die Wellen des Meeres schlagen; sie steht unbeschadet, und ihre Schmäher zerschlagen sich wie die Wogen am Fels und entschwinden; sie wird verherrlicht, aber jene enden in Schande; sie wird mit Christus den Thron besteigen, aber jene werden in den Feuerabgrund mit ihrem obersten Befehlshaber, dem Teufel, hinabgeschleudert; sie wird im Himmel ewig feiern, aber jene werden ewig im unterirdischen höllischen Gefängnis weinen und klagen.

Gott erschuf Seine Kirche sündenlos, sie ist der Pfeiler und die Bestätigung der Wahrheit (1.Tim.3,15). Sie wird auf der Welt bis zum Tag des Gerichts sein, und die Pforten der Hölle werden sie nach dem Wort Gottes niemals überwinden. Unabänderlich sind die Worte unseres Herrn, die Seine allerreinsten Lippen ausgesprochen haben: "Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." (Matth.28,20). "Gott ist wahrhaftig in allen seinen Worten." (Ps.144,13). "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." (Matth.24,35). Das bedeutet, daß Gott niemals Seine Gnade von der Kirche abziehen wird, denn wo Christus ist, da ist Seine Gnade. Gott ist in Seiner heiligen Kirche (Ps.10,4), in der heiligen orthodoxen apostolischen Kirche; wenn die Feinde sie auch erbosten, verfolgten, marterten, ist sie dennoch unüberwindlich: mit ihr ist Gott, und wer sich von ihr entfernt, der entfernt sich von Gott und seiner Rettung. Diese Kirche behütet der Geist Gottes, nach dem Wort des Psalmisten: "Siehe, der Hüter Israels schläft noch schlummert nicht." (Ps.121,4). Von diesem Geist kommen alle Gaben in der strahlenden Kirche. Seitdem der Hl. Geist auf die Apostel nieder kam, blühte die Hl. Kirche auf wie der fruchtbare Olivenbaum mit verschiedenen Zweigen - den Scharen der Gerechten. Nachdem Er für uns am Kreuz gelitten hatte, machte Er sich zum Haupt der Kirche. Nach Ihm waren die Apostel Oberhäupter der Kirche, nach ihnen die Kirchenväter, die heiligen Hierarchen, die Priester, und auf diese Weise kam der Anteil bischöflichen und priesterlichen Dienstes auf uns zu, und er wird nach uns sein bis ans Ende aller Zeiten.

Wie unter dem Weizen, wenn er noch nicht abgemäht ist, die Spreu vorhanden ist, so findet man in der hl. Kirche, solange sie wie der Weizen auf dem Felde steht, in diesem irdischen Jammertal zwischen den Guten - die Sünder. Jedoch, wegen der Sünder verläßt Gott Seine Kirche nicht und wird sie bis ans Ende der Welt nicht verlassen, wie Er selbst es versprach (Matth.28,20). In der Kirche Christi gibt es Gute und Böse, Gerechte und Sünder,....aber die Kirche nährt und wärmt wie eine zärtliche Mutter alle ihre Kinder, die guten mit Liebe, die bösen geduldig und bedauernd.

Außerhalb der Kirche kann man nirgends eine segensreiche Weihe finden. Jene guten Taten, die ohne die orthodoxe Kir-

che vollbracht wurden, können dem Menschen trotzdem nicht zu seiner Rettung dienen, weil das Haupt der Kirche, Christus, spricht: "Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut." (Luk.11,23). "Gleichwie die Rebe keine Frucht bringen kann von sich selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir." Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben... Ohne mich könnt ihr nichts tun. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen werden wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie müssen verbrennen." (Joh.15,4-6). Wer sich mit der Kirche Christi vereinigt, hat sich mit Christus vereinigt, Der unzertrennlich ist von Seiner Kirche, wie das Haupt von dem Körper. Aber wer sich von der Kirche Christi fernhält, hält sich von Christus selbst fern - von dem Haupt der Kirche; ohne Christus sind alle seine guten Werke, die er zu seiner Rettung zu sammeln gedenkt, nicht eingebracht, sondern zerstreut und dienen seiner Rettung nicht. Kann ein vom Körper abgehauenes Glied, wenn dieser durch das Haupt belebt und dirigiert wird, ein lebendiges Glied sein und Funktionen ausüben? Kann ein Zweig, der vom Weinstock abgeschnitten oder vom Apfelbaum abgebrochen wurde, Früchte bringen? Niemals! Und so ist es auch mit dem Christenmenschen; auch wenn er ein wohltätiges Leben verbrachte, kann er die Rettung nicht erlangen, sobald er sich von der Einheit mit der orthodoxen Kirche trennt. Hört, was der Hl. Athanasius, der Patriarch von Alexandria, in seinem Glaubensbekenntnis sagt: "Wer gerettet werden will, der muß den orthodoxen Glauben einhalten; und wer ihn nicht in seiner Ganzheit und Reinheit würdig bewahrt, der wird ohne allen Zweifel in alle Ewigkeiten verlorengehen." Aus diesen Worten des Heiligen ist ersichtlich, daß niemand außerhalb der orthodoxen allumfassenden Kirche gerettet werden kann, wie in den Tagen Noahs niemand vor der Sintflut gerettet wurde, außer jenen, die sich in der Arche befanden. Der Hl. Cyprian sagt: "Wem die Kirche keine Mutter ist, dem ist Gott kein Vater." Und Gott Selbst sagte: "...Hört er die Gemeinde nicht, so halt ihn für einen Heiden und Zöllner." (Matth.18,17). Blick nicht auf seine guten Taten, wenn er der Kirche nicht gehorcht. Die Werke vieler unter den nicht an Christus glaubenden wohltätigen Menschen, die auch die Wahrheit lieben und Barmherzigkeit üben und niemanden beleidigen und Wohltaten nicht nur an ihresgleichen,

sondern auch an uns Christen vollbringen, dienen dennoch nicht ihrer Rettung, weil sie Christus und Seiner Kirche fremd sind. Und ebenso werden jene, die den Namen Christi führen, aber der Kirche Christi fernstehen, trotz ihrer guten Taten verderben. Mögen sie auch die Fastenzeiten einhalten, die Sittenreinheit, sogar die Jungfräulichkeit, mögen sie aufrüttelnde Predigten hören, doch wenn sie sich von der Kirche absondern, wenn sie Häresien anhängen, werden keine Anstrengungen und Opfertaten sie retten, vielmehr werden sie ihre Pein vergrößern.



Erzbischof NATHANIEL

CHRISTUS UND DIE KANAANÄERIN

Predigt zum 17. Sonntag: Matth. 15, 21-28

Heute hörten wir aus dem Evangelium eine Erzählung darüber, wie Christus in das Land von Tyrus und Sidon, d.h. nach Phönizien kam, in die Gegend der berühmten alten Städte Tyrus und Sidon.

Dieser Umstand wirft die Frage auf, die sich schon der Hl. Johannes und eine Reihe anderer Kirchenväter (d. Sel. Theophylactus, Euthymios Sigaben u.a.) gestellt hatten, warum Christus kurz zuvor die Apostel zum Predigen entsandte und ihnen dabei das Gebot gab: "Gehet nicht auf der Heiden Straßen.... sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und predigt und sprecht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." (Matth. 10, 5-7). Und Er selbst geht unterdessen ins heidnische Land?

Das erklärt sich daraus, daß die Apostel aus einem anderen Grund kamen als Christus.

Die Apostel wurden gesandt, um das Evangelium vom Reich Gottes zu predigen. Im Laufe einer langen Reihe von Jahrhunderten hatte sich nur das Haus Israel, das auserwählte Volk Gottes, durch das Gesetz Mose, die Predigt der Propheten, durch Zeichen und Wunder darauf vorbereitet, die Predigt vom Evangelium aufzunehmen.

Die heidnischen Völker aber blieben ohne Vorbereitung. Nach Gottes Plan sollten sie die heilige Heilsbotschaft vom auserwählten Volk empfangen, wie die wilde Olive segensreiche Eigenschaften durch die veredelte Olive erhält. Darum war es nicht von Nutzen, die auf eine solche Predigt unvorbereitete "wilde Olive" zu unterweisen. Gott gebietet also den Aposteln: "Gehet nicht auf der Heiden Straßen."

Der Herr aber kommt in das Land von Tyrus und Sidon mit

einem ganz anderen Ziel. Er predigt dort nicht, er vollbringt keine Wundertaten. Er kam, um eine kostbare Perle zu finden, um die geistliche Schönheit einer Seele zu offenbaren und somit seinen Jüngern eine Lehre zu geben und dadurch allen nachfolgenden christlichen Generationen bis zum Ende der Zeiten.

Die kanaanäische Frau schrie Ihm zu: "Ach Herr, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel Übel geplagt.".... Er jedoch sagte: "Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel." Sie kam aber und fiel vor ihm nieder und sprach: "Herr, hilf mir!" Aber Er antwortete und sprach: "Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde." Sie sprach: "Ja, Herr, aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen." Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: "O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst." Und ihre Tochter ward gesund zur selben Stunde."

Die Heidin, eine Syro-Phönizierin, unvorbereitet zur Aufnahme des Glaubens an Christus, den großen Messias, offenbart den Glauben, der den Sohn Gottes rührte, den Glauben, der alles übertrifft, was die Kinder des von Gott auserwählten Volkes vorwiesen, das zweitausend Jahre lang durch Predigten der Propheten und die Wunder Gottes vorbereitet gewesen war.

Bewegt durch die grenzenlose Liebe zu ihrer leidenden Tochter, Überwindet sie die naturhafte menschliche Selbstliebe, nimmt die, äußerlich betrachtet, scheinbar kränkenden Worte des Herrn an, ist sie mit ihnen einverstanden.

Der Hl. Johannes bezeugt, daß der Herr Christus den Glauben dieser Frau nicht erprobt, sondern ihre geistliche Schönheit den Menschen zur Stärkung ihres Glaubens offenbart.

Prüfen wir uns selbst: wie würden wir uns verhalten, wenn man uns unsere Bitte nicht erfüllte und dabei mit verachteten Hunden vergliche?

Um uns also in Bescheidenheit zu unterweisen und uns ein Beispiel starken Glaubens und großer Demut zu zeigen, kommt der Herr zu den Heiden, in das Land von Tyrus und Sidon und deckt die seelische Tiefe dieser kanaanäischen Frau auf, die auch sie nicht in sich vermutete, womit Er erneut eine Tat vollbringt, die der Rettung unserer Seelen dienen kann.





ÜBER DIE LEIDENSKAFTEN UND DIE TUGENDEN

(Fortsetzung. Anfang s. "Bote" Nr. 4, 1982)

"Man muß die guten Taten als Handlungen nach den Geboten verstehen und sie so bezeichnen, und die Tugenden durch Gewohnheit verwurzelte (im Inneren eingebürgerte) gute Neigungen. So unterscheiden sich auch sündhafte Handlungen und Neigungen (Leidenschaften) voneinander." Diese Worte des Hl. Gregor des Sinai gingen in der vorherigen Ausgabe des "Boten" der Abhandlung des Bischofs Ignatij Brjantschaninov über die acht Hauptleidenschaften voraus, die in dieser Nummer durch die Abhandlung desselben Verfassers über die den aufgezeigten Leidenschaften entgegenstehenden Tugenden vervollständigt wird. Wir stellen ihr Auszüge aus dem Buch des Bischofs Theophan Satvornik Vyschenskij "Der Weg zur Rettung" (Moskau 1908 / Brüssel 1962, S.235-238) zum selben Thema voran.

"Den Willen zu formen, bedeutet, ihm gute Neigungen oder Tugenden einzuprägen...., und zwar so, als ob sie seine eigene Natur bilden, nachdem sie sich in ihm aufgelöst oder mit ihm verwachsen haben...., damit sie regieren und über unsere Taten herrschen.

Eine solche Willensverfassung ist die gefahrloseste, einfachste; aber weil sie der sündhaften Verfassung entgegengesetzt ist, bereitet ihre Aneignung Mühe und Schweiß. Denn alles Tun, was sich hierauf bezieht, richtet sich vorzugsweise gegen die hauptsächliche Schwäche des Willens, d.h. gegen das Joch des Eigensinns, Ungehorsams, der Ungeduld. Dieses Leiden wird durch Unterwerfung unter den Willen Gottes und Verleugnung des eigenen und jeden anderen Willens geheilt. Der Wille Gottes aber offenbart sich in verschiedenen Formen des Gehorsams, die jedem auferlegt sind verstehe nur, sie zu lenken, und du wirst nicht den Mangel an Mitteln zur Willensbildung empfinden.

Zu diesem Zweck verschaffe dir über die ganze Summe der rechten Taten, die an deinem Platz, in deinem Beruf und deinen Lebensumständen möglich sind, Klarheit, und überlege, wann, wie, in welchem Maße und was man ausführen kann und soll. Wenn alles geklärt ist, ververtige eine allgemeine Aufstellung aller Handlungen und ihre Einteilung, damit alles zu Verrichtende nicht zufällig geschieht, wobei Du dessen eingedenk sein solltest, daß diese Ordnung nur allgemein aufgestellt ist, im einzelnen aber, falls der Handlungsablauf es erfordert, geändert werden kann. Mache alles mit Überlegung; es ist besser, täglich die möglichen Vorkommnisse und Handlungen noch einmal zu bedenken.

Die an das rechte Tun gewöhnt sind, bestimmen niemals etwas, sondern tun immer das, was Gott schickt, denn alles kommt von Gott; gegebenenfalls offenbart Er uns Seine Verfügungen.

Das alles sind im übrigen nur Taten. Ihre Ausführung macht lediglich korrekt. Um durch sie auch zu den Tugenden hinaufzugehen, gehört es sich, dem Geist der echten guten Werke getreu zu sein, nämlich: tue alles in Demut und mit Gottesfurcht nach dem Willen und zur Ehre Gottes. Wer alles im Selbstvertrauen tut, mit Kühnheit, die bis zur Vermessenheit geht, mit Selbstgefälligkeit oder um den Menschen zu gefallen, der bildet in sich, auch wenn er Rechtes tut, den bösen Geist der Selbstgerechtigkeit, des Eigendünkels und Pharisäertums.

Will man am rechten Geist festhalten, muß man auch die Gesetze beachten, vornehmlich das Gesetz der Gradation und der Kontinuität: d.h. beginne immer mit dem Niedrigeren und steige auf zum Höheren, und dann, wenn du begonnen hast zu handeln, halte nicht an. Dadurch kann man folgendes vermeiden:

Niedergeschlagenheit darüber, daß man unvollkommen ist, denn das vollzieht sich nicht plötzlich; es kommt noch Zeit.

Gedanken, daß man schon alles getan hat, denn das stufenweise Vorgehen nimmt kein Ende.

Hochmütige Unternehmungssucht, asketische Taten, die die eigenen Kräfte übersteigen.

Das letzte Ziel - die Echtheit der guten Taten, ist erreicht, wenn das Gesetz nicht als Last auf einem liegt.

Am erfolgreichsten von allen erreicht das derjenige, der sich aufmacht, mit einem tugendhaft Handelnden gemeinsam für die Gnade zu leben, noch gedeihlicher ist es, wenn er sich seiner Lehre unterstellt. Dann wird es nicht mehr nötig sein, von neuem anzufangen oder umzuändern, was durch Unwissenheit oder mangelnde Handhabung falsch gemacht wurde. Lies nicht, versinke nicht in Nachdenken, wie man sagt, sondern finde einen Ehrfürchtigen, und sogleich wirst du Gottesfurcht erlernen. Dasselbe kann man auch jeder anderen Tugend beifügen.

Im übrigen ist es gut, vornehmlich eine Wohltat auszuwählen, wobei man sich, seinen Charakter und die Umgebung berücksichtigt, und an ihr unentwegt festzuhalten; sie wird zur Basis, zum Grundstock, durch sie kann man auf andere übergehen. Das ist heilsam bei Abschwächung - man erinnert sich daran, und die Kräfte werden bald belebt. Am zuverlässigsten ist das Spenden von Almosen, das führt bis zum Herrn.

Im übrigen betrifft das nur Handlungen, aber nicht Neigungen, die ihre eigene innere Ordnung haben müssen, die im Geist, in gewisser Weise unabhängig vom Bewußtsein und von Freiheit, erschaffen wurde, wie Gott es gibt. Ihr Beginn wird von allen Heiligen als Furcht Gottes erkannt, ihr Ende - Liebe; in der Mitte formieren sich alle Tugenden eine aus der anderen, wenn auch nicht auf gleiche Art und Weise, aber auf jeden Fall bei demütiger und zerknirschter Buße und Betrübnis über die Sünden. - Das sind die Säfte der Tugenden. Die Darstellung jeder Tugend, ihre Eigenschaften, Handlungen, graduellen Vollkommenheiten, ihre Abzweigungen, sind Gegenstand besonderer Bücher und Belehrungen durch die Kirchenväter. Das alles lerne durch Lesen kennen."....

Bischof Ignatij Brjantschaninov

ÜBER DIE TUGENDEN, DIE DEN ACHT SÜNDHAFTEN HAUPTLEIDENSCHAFTEN
GEGENÜBERSTEHEN.

1. E n t h a l t s a m k e i t widersetzt sich der Übersättigung.

Sich einer entbehrlischen Aufnahme von Nahrung und Getränken enthalten, besonders eines Übermaßes an Wein. Genaue Beachtung der Fastenzeiten, die von der Kirche festgesetzt wurden. Das Bezähmen des Körpers durch maßvolle und ständig gleichmäßige Nahrungsaufnahme, wodurch im allgemeinen alle Leidenschaften nachzulassen beginnen, insbesondere die Eigenliebe, die aus der wortlosen Liebe zum Körper, seinem Leben und seiner Ruhe besteht.

2. K e u s c h h e i t widersteht der Buhlerei.

Abwendung von jeder Art von unzüchtigen Handlungen. Vermeiden von wollüstigen Gesprächen und Büchern, von häßlichen, wollüstigen, zweideutigen Wörtern. Achten auf die Sinne, besonders auf den Gesichtssinn und das Gehör, und noch mehr auf den Tastsinn. Bescheidenheit. Verschmähen unzüchtiger Gedanken und Phantasien. Schweigen. Stille. Dienst an Kranken und Invaliden. Gedenken des Todes und der Hölle. Beginn der Keuschheit - ein von unzüchtigen Gedanken und Phantasien nicht zu erschütternder Geist; Vollkommenheit der Keuschheit - Reinheit, die Gott schaut.

3. U n e i g e n n ü t z i g k e i t widersteht der Geldgier.

Sich begnügen mit dem Notwendigen. Verachtung von Luxus und Wohlleben. Barmherzigkeit zu Bettlern. Liebe zur evangelischen Armut. Festes Vertrauen auf die Vorsehung Gottes. Den Geboten Christi folgen. Gelassenheit und Freiheit des Geistes. Sorglosigkeit. Weichheit des Herzens.

4. S a n f t m u t widersteht dem Zorn.

Vermeiden zorniger Gedanken und Aufruhr des Herzens durch Wut. Geduld. Nachfolge Christi, der Seinen Jünger an das Kreuz ruft. Friede des Herzens. Stille des Verstandes. Christliche Standhaftigkeit und Tapferkeit. Unfühlbarkeit gegenüber Kränkungen. Sanftmut.

5. G e s e g n e t e T r ä n e n widerstehen dem Gram.

Gefühl des Sündenfalls, der allen Menschen gemeinsam ist, und einer eigentlichen seelischen Armut. Das Trauern darüber. Wehklagen des Verstandes. Leidensvolle Zerknirschung des Herzens. Durch sie wachsende Leichtigkeit des Gewissens, segensreiche Tröstung und Freude. Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes. Dankbarkeit Gott gegenüber für Kümmernisse, ihr gehorsames Ertragen wegen der Vielzahl der eigenen Sünden. Die Bereitschaft auszuhalten. Läuterung des Verstandes. Linderung der

6. E n t h a l t s a m k e i t widersteht der Verzagtheit.

Eifer zu jeglicher guten Tat. Fleißige Verrichtung der Gebetsregel und Besuch der Gottesdienste, das Streben danach. Aufmerksamkeit beim Gebet. Sorgfältige Beobachtung aller eigenen Tätigkeiten, Worte und Gedanken. Äußerstes Mißtrauen sich selbst gegenüber. Unaufhörliches Verbleiben im Gebet und beim Wort Gottes. Andacht. Ständiges Wachen über sich selbst. Sich hüten vor viel Schlaf, Verweichung, leerem Geschwätz, Gelächter und scharfen Worten. Liebe zu nächtlichen Gottesdiensten, Verneigungen und anderen Opfertaten, die zur Wachsamkeit der Seele führen. Selbstbeschränkung im Umgang mit Menschen. Nach Möglichkeit seltenes Verlassen der Zelle (der Wohnung). Sich die ewigen Güter vergegenwärtigen, Verlangen nach ihnen und ihre Erwartung.

7. D e m u t widersteht der Eitelkeit.

Gottesfurcht; ihr Empfinden beim Gebet. Furcht, die bei besonders reinem Gebet erwächst, wenn die Anwesenheit und Größe Gottes besonders stark empfunden wird, daß Er nicht entschwinde und man sich ans Nichts wende. Starkes Bewußtsein der eigenen Nichtigkeit. Änderung der Einstellung zum Nächsten, wodurch er sich ohne jeden Zwang dem Versöhnenden in jeder Beziehung vorzüglicher erweisen wird als er. Bildung von Aufrichtigkeit durch den lebendigen Glauben. Abneigung gegen menschliche Lobpreisungen. Ständige Selbstanklage und Vorwürfe. Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit. Unparteilichkeit. Stille allem gegenüber. Rührung. Erkenntnis des Geheimnisses, das im Kreuz Christi verborgen liegt. Das Verlangen, sich der Welt und den Leidenschaften zu kreuzigen, das Streben danach. Verschmähen und Vergessen schmeichlerischer Angewohnheiten und Worte, sowie bescheidene unter Zwang, mit böser Absicht oder aus Gewohnheit vorzuheucheln. Verwerfen irdischer Weisheit als untauglich für den Himmel; Annehmen der evangelischen Torheit. Geringsschätzung alles dessen, was bei Menschen verehrt wird und vor Gott ein Greuel ist (Luk.16,15). Aufhören sich zu rechtfertigen, Schweigen vor Beleidigern, wie es im Evangelium gelehrt wird. Aufgeben alles eigenen Philosophierens und Aneignung der evangelischen Vernunft. Überwindung jeden Gedankens, der sich gegen die christliche Vernunft erhebt. Bescheidene Weisheit und Demut, oder geistliche Erwägung. Bewußter Gehorsam in allem der Kirche gegenüber.

8. L i e b e widersteht dem Stolz.

Während des Gebets Umwandlung der Gottesfurcht in Liebe zu Gott. Treue zu Gott, die sich in ständiger Abkehr von jedem sündhaften Gedanken und Empfinden zeigt. Unaussprechliche, zarte Zuwendung des ganzen Menschen zum Herrn Jesus Christus und zur Heiligen Dreifaltigkeit durch seine Liebe. Im Nächsten das Abbild Gottes und Christi sehen. Die aus dieser geistlichen Sicht hervorgehende Bevorzugung aller Nächsten sich selbst gegenüber und die ehrfürchtige Hochachtung vor ihnen um Gottes willen. Eine brüderliche, reine, zu allen gleiche, freudige, zu Freunden wie zu Feinden gleicherweise flammende Liebe.

Das Entzücken im Gebet und Liebe des Geistes, Herzens und des ganzen Körpers. Unaussprechliche Erquickung des ganzen Körpers durch geistliche Freude. Geistliches Entzücken. Schwächung der Glieder des Körpers bei geistlicher Tröstung (Hl. Isaak der Syrer, 44. Rede).

Untätigkeits der körperlichen Gefühle beim Gebet. Befreiung von der Stummheit der Sprache des Herzens. Einstellung des Gebets vor geistlicher Wonne. Schweigen des Verstandes. Erleuchtung des Verstandes und des Herzens. Gebetsmacht, die die Sünden besiegt. Friede Christi. Zurückweichen aller Leidenschaften. Das Absorbieren allen Begreifens durch die alles überragende christliche Vernunft. Gottesgelehrtheit. Kenntnis von unkörperlichen Gefühlen. Unfähigkeit zu sündhaften Gedanken, die im Geist nicht vorstellbar sind. Freude und reiche Tröstung in Kümmernissen. Sicht menschlicher Ordnungen. Demutstiefe und starkes Empfinden der eigenen Nichtswürdigkeit....

Unendliches Ende! *)



*) Beide im "Boten" veröffentlichte Abhandlungen sind dem Buch "Werke des Bischofs Ignatij Brjantschaninov, Asketische Erfahrungen", Bd.1. Jordanville, 1957, S.79-85 entnommen und mit geringfügigen Änderungen gedruckt worden.

AUS DEM LEBEN UNSERER DIÖZESE



Pilgerfahrt

zum Hl. Berg Athos

Ende Juli machte S.E. Bischof Mark in Begleitung von Vater Nikolaj Artemoff und Mönch Alexander (Goratschek) eine Pilgerfahrt zum Hl. Berg Athos.

Nach dem sonntäglichen Gottesdienst in München flogen wir nach Saloni-
ki, wo wir am nächsten Morgen die für die Reise zum Athos nötigen
Papiere erhalten sollten. Für eine solche Reise müssen Geistliche
außer den Genehmigungen der zivilen Behörden, die man vom Ministe-
rium und der Polizei in Saloniki (Nordgriechenland) bekommt, noch
den Segen des Patriarchen von Konstantinopol haben. Bevor wir zu
diesen Behörden fuhren, nahmen wir an der Göttlichen Liturgie in der
Kirche des Hl. Demetrios von Thessaloniki teil, dessen Gebeine wir
auch verehren konnten. Nach dieser Liturgie fuhren wir zur Kathedra-
le des Metropoliten von Thessaloniki, wo wir die Gebeine des Hl. Gre-
gor von Palama verehrten. Hier trafen wir den Erzpriester Paul Poi-
rier und Diakon Nikolaj Semjonoff von der Westeuropäischen Diözese.
Zusammen mit ihnen beendeten wir die weiteren Formalitäten.

Am Nachmittag fuhren wir mit einem Autobus von Saloniki nach Uranopolis, ein kleines Dorf auf der Halbinsel Chalkidike, das unmittelbar an der Grenze zwischen dem Hl. Berg und der übrigen Welt liegt. Wir übernachteten hier und fuhren am anderen Morgen mit einer Fähre nach Daphni und weiter nach Karyes, der Hauptstadt des Athos. Hier wurden wir von einem Protos und 4 Vertretern der Mönchsverwaltung vom Athos empfangen.

Nach der Verehrung der Heiligtümern in der Hauptkirche von Karyes, genannt Protate, fuhren wir in Richtung der russischen Skiti des Hl. Elias (der Vorsteher dieses Klosters, Archimandrit Seraphim holte uns in Karyes ab). Unterwegs dorthin besuchten wir das kleine Kellion (eine kleine Skiti), geweiht der Verkündigung Mariä, das vor kurzem erst von einer kleinen Bruderschaft, bestehend aus 4 Amerikanern, gegründet worden war. Der Vorstand dieses Kellions, Vater Theodor, wurde am 20. Juni 1982 in unserer Kathedrale in München von S.E. Bischof Mark zum Priester geweiht.

In der Hl. Elias Skiti empfing man uns mit Glockengeläut und allen Ehren, die einem Bischof gebühren. Für S.E. Bischof Mark ist dieses Kloster schon lange ein heimatlicher Ort. Seinerzeit, noch in der Welt lebend, kam er jedes Jahr hierher und wollte sogar seine Mönchsweihe hier empfangen. Die griechischen Behörden verhinderten das, indem sie damals den Ausländern nicht erlaubten, sich auf dem Athos anzusiedeln.

Gleich vom ersten Tag an beteiligten wir uns dort am gottesdienstlichen Leben der Skiti. S.E.Bischof Mark und Vr. Nikolaj zelebrierten abwechselnd, und Vr. Alexander sang zusammen mit der Klosterbruderschaft.

In der Skiti gibt es mehrere Kirchen, die in verschiedenen Bruderschaftswohnteilen liegen. Die größte davon ist der Muttergottesikone von Tichwin geweiht. Die hiesige Kopie dieser Ikone gilt auch als wundertätig. Genau 1 Jahr vor Beginn des russisch-türkischen Krieges weinte sie.

Die allergrößte Kirche aber, die dem Hl. Elias geweiht ist, liegt in der Mitte des Klosters. Das ist eine riesengroße Kathedrale mit 7 Kuppeln, ca. 38 m lang und 24 m breit. Die Höhe vom Fußboden bis zum Bogen der Hauptkuppel beträgt ca. 27 m, gebaut wurde sie zwischen 1900 und 1907. Die ganze Kathedrale ist aus dem wilden einheimischen Stein gebaut, von außen mit Schnitzarbeiten verziert, von innen mit porösem gebrannten Ziegelstein ausgelegt, die Säulenbögen sind aus Beton. Alle Hauptarbeiten beim Bau der Kirche wurden von den Mönchen, den Bewohnern des Klosters, selbst ausgeführt. Am Anfang dieses Jahrhunderts waren es 400 Mönche. Eine riesengroße 4-reihige Ikonostase wurde in Moskau für 17.000 Rubel angefertigt. Die hiesigen Mönche, insgesamt 3 an der Zahl, halten ihre Gottesdienste in dieser Kirche nur in der Sommerzeit ab. Im Winter zelebrieren sie, wie man auf dem Athos sagt, in der Paraklisis, im Bereich der Mönchszellen, wo man leichter heizen kann.

Nach den ersten Tagen in der Hl. Elias-Skiti machten wir uns auf den Weg, um einige andere Klöster und Starzen zu besuchen. Wir kamen zuerst zu Fuß zum griechischen Kloster Stavronikita, und dann fuhren wir in einem Boot nach Süden am östlichen Ufer entlang an den Klöstern Iviron, Philotheou und Karakallou vorbei. Am Abend langten wir in der Großen Lavra an. Das ist das älteste Kloster vom Hl. Berg, 963 vom Hl. Athanasios vom Athos gegründet.

Als wir in der Lavra ankamen, begann gerade der Vespergottesdienst. Wir gingen deshalb direkt in die Kirche. Der Abt der Großen Lavra, Archimandrit Athanasios, gab S.E.Bischof Mark einen Ehrenplatz und bat ihn, während des Vespergottesdienstes die Gebete: "O Jesus Christus, Du milder Glanz...", "Würdige uns an diesem Abend..." und "Nun entlässt Du, Herr, Deinen Diener..." zu lesen.

Nach dem Gottesdienst wurden alle sich in der Kirche befindlichen Reliquien für uns zur Verehrung herausgebracht. Im Anbau konnten wir außerdem die Hl. Gebeine des seligen Athanasios vom Athos verehren. Danach lud uns Vr. Abt in seinen Empfangsraum für die erste Bekanntschaft zu einer Tasse Kaffee ein und gab den 2 Mönchen, uns in die Gewänderkammer, angefüllt mit kostbarsten Gewändern und anderen Gottesdienst-Geräten aus vielen Jahrhunderten, sowie auch in die Bibliothek, die eine große Anzahl seltenster Handschriften und Bücher enthält, zu begleiten.

Um 2 Uhr morgens Europäischer Zeit gingen wir in die Kathedrale, wo der Mitternachrsgottesdienst bereits begonnen hatte. In den Athos-Klöstern zelebriert man den Mitternachtsgottesdienst im Kirchenvorraum und erst danach zum Beginn des Morgengottesdienstes betritt man den eigentlichen Kirchenraum.

Während des Morgenamtes und der Liturgie ließ man S.E. Bischof Mark, wie es sich auf dem Athos gehört, einige Gebete lesen. Beim Glaubensbekenntnis und "Vater unser", die S.E. Bischof Mark lesen sollte, beschlossen wir es nach russischer Art zu singen, womit wir die griechischen Mönche in Erstaunen versetzten. Nach der Liturgie unterhielten wir uns bei einer Tasse Kaffee mit dem Vr. Abt über die Fragen des monastischen Lebens und der Verbreitung der Orthodoxie im Ausland.

Nach dem Mittagessen fuhren wir im Boot um die Athos-Halbinsel, die ganze Zeit unmittelbar um den Fuß des Berges Athos, vorbei an vielen Kellions, die in der fast unzugänglichen Gebirgsgegend zwischen Kausokalybia und Karoulia liegen. Dieser Teil der Einsiedeleien ist im Süden der Halbinsel gelegen. Wir wollten hier einen 94-jährigen russischen Einsiedler, S'chi-Mönch Nikodim, besuchen. Mit diesem strengen Eiferer und erfahrenen Beter hat S.E. Bischof Mark seit seinen allerersten Besuchen des Berges Athos eine enge geistliche Verbindung. Das Kellion des Vr. Nikodim besteht aus zwei kleinen Häuschen, wie angeklebt an einem steilen Felsen. Zwischen diesen beiden Häuschen steht ein kleines Kirchlein. Früher hatte Vr. Nikodim ein größeres Kellion, welches in seiner Abwesenheit durch einen riesigen herunterfallenden Stein vollkommen zerdrückt wurde. Das nächste Kellion, das er sich gebaut hatte, verbrannte. Das jetzige baute Vr. Nikodim mit Hilfe des verstorbenen russischen Priestermonches Seraphim erst vor einigen Jahren auf.

Auf dem Karoulia gibt es außer den Kakteen keine Vegetation. Jeder Einsiedler muß eine eigene Zisterne haben, um das Regenwasser zu sammeln; ohne dieses Wasser ist er zum Tode verurteilt. Aus diesen Zisternen begießen die Einsiedler auch ihre kleinen Gemüsegärtchen. Dank dem guten Klima gibt es hier bis zu 3 Ernten im Jahr. Unter anderem wachsen hier Tomaten und Gurken.

Vater Nikodim empfing uns herzlich, und wir zelebrierten sofort den Vespergottesdienst. Danach bereitete uns der alte S'chi-Mönch ein Abendessen. Am Abend saßen wir auf der Veranda bis spät in die Nacht bei Mondschein hoch über dem Meer und befragten Vr. Nikodim über das Gebetsleben. Keine Bücher könnten uns soviel geben, was uns diese paar Stunden der Unterhaltung mit dem Starzen gegeben haben.

Wir sind bei ihm 2 Tage lang geblieben. In der Nacht zelebrierten wir den vollen Zyklus der Gottesdienste, am Tage und besonders am Abend unterhielten wir uns mit dem Starzen über das geistliche Leben und insbesondere über das Jesusgebet. Für uns sind das unvergessliche Tage, die uns für immer mit diesem Vertreter des russischen Athos-Mönchtums, der seit 1918 sein opferreiches Eifrerleben auf dem Heiligen Berge führt, verbinden.

Da in diesem Jahr zum Patronatsfest im russischen Kloster d.Hl. Elias ein besonders feierlicher Gottesdienst mit zwei Bischöfen bevorstand, beschloß Vr. Nikodim, seine Einsiedelei für einige Tage zu verlassen und mit uns ins Kloster zu fahren. Gemeinsam gingen wir den steilen Berg hinunter. Zeitweise halfen wir dem Starzen, wobei wir bemerkten, daß er sich, mit seinen 94 Jahren

viel geschickter anstellte, als wir junge Leute

In einem Motorboot fuhren wir an den Klöstern Hagia Anna, Hagia Pavlou, Dionisiou, Grigoriou, Simonos Petra vorbei nach Daphni. Von dort aus kehrten wir über Karyes in die Skiti des Hl. Elias zurück.

Zwei Tage vor dem Fest des Hl. Propheten Elias traf S.Em. Laurus Erzbischof von Syracuse und dem Hl. Dreifaltigkeitskloster mit einem Mönch, einem Diakon und einem Subdiakon aus dem Hl. Dreifaltigkeitskloster in Jordanville hier ein. Die Vigil vor dem Patronatsfest zelebrierten beide Bischöfe mit vielen Geistlichen.

Zur Litia trat S.E. Bischof Mark mit Archimandrit Seraphim, Erzpriester Paul, Priestermönch Theodor, Priester Nikolaj und zwei Diakonen heraus. Zu Polyeleion kamen beide Bischöfe mit allen Geistlichen heraus. Die letzteren trugen die Ikone des Hl. Propheten Elias und die des seligen Paissij Welitschkowskij. Die Verherrlichung des seligen Paissij Welitschkowskij fand an diesem Tag statt. Das Bischofskonzil der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland, welches Ende des vorigen Jahres in New York stattfand, entsprach der Bitte der Bewohner der Hl. Elias-Skiti und erlaubte die örtliche Verherrlichung für den Gründer dieser Skiti, den großen Eiferer und den Übersetzer der Schriften der Heiligen Väter in die slawische Sprache hier auf dem Athos. Die endgültige und allgemeine Verherrlichung überließ man der Rumänischen Orthodoxen Kirche, im Bereich derer dieser heiliger Mann sein Leben beendete.

In der großen, nur durch Kerzen erleuchteten Kirche, inmitten der Athos-Stille, erklang zum ersten Mal in dieser Nacht das Verherrlichungslied (Welitschanije) des Hl. Paissij Welitschkowskij: "Wir preisen Dich hoch, seliger Vater Paissij, und verehren Dein heiliges Gedenken, Du geistlicher Lehrer der Mönche und Gesprächsteilnehmer der Engel".

Es wurde ohne jegliche Kürzung in zwei Chören unter Leitung von Mönchspriester Johannes und Priester Nikolaj Artemoff gesungen. Das Ende des Gottesdienstes zelebrierte S.Em. Erzbischof Laurus zusammen mit den Geistlichen. Der Gottesdienst begann abends um 7 Uhr Europäischer Zeit und endete nach 12 Uhr nachts. Anwesend waren Mönche verschiedener Nationalitäten: Russen, Serben, Griechen, Rumänen und andere. Nach dem Gottesdienst wurden alle Gäste in den Mönchszellen der Skiti untergebracht.

Am folgenden Morgen um 7 Uhr riefen Simantron und Glockenklang alle Teilnehmer des Patronatsfestes zum Bischofsempfang. Nach dem Empfang wurde S.Em. Erzbischof Laurus in der Mitte der Kirche mit dem Ornament bekleidet.

Die Liturgie zelebrierten beide Bischöfe zusammen mit vielen Geistlichen.

In seiner Predigt unterstrich S.Em. Erzbischof Laurus die besondere Bedeutung des seligen Paissij Welitschkowskij, insbesondere für die Hl. Elias-Skiti, aber auch für alle russischen Mönche und für die ganze Russische Kirche überhaupt.

Nach der Liturgie gingen alle in einer Prozession um die Kirche herum, wobei die Evangelien gelesen und Weihwasser in alle 4 Richtungen gesprengt wurde. Nach dem Bittgebet (Moleben) führte S.Em. Erzbischof Laurus, mit dem Bischofsmantel bekleidet, den Prozessionszug in den Speisesaal. Hier wurde allen Teilnehmern des Festes, deren Anzahl an diesem Morgen sich noch vergrößert hatte, eine reichhaltige Mahlzeit angeboten, während der über das Leben des seligen Paissij Welitschkowskij vorgelesen wurde. Nach dem Mittagessen und vielen privaten Gesprächen begannen die Gäste allmählich auseinanderzugehen, und in der Hl. Elias-Skiti siedelte sich wieder die übliche Stille an.

Am anderen Morgen nach der Liturgie brachen auch wir auf, um die anderen Klöster zu besuchen. Über Karyes fuhren wir nach Daphni und von dort mit einem Motorboot weiter zum russischen Kloster d.Hl. Panteleimon, wo wir das Haupt des Heiligen Großmärtyrers und andere Heiligtümer verehrten. Hier auf dem Friedhof sangen wir eine Litia für den erst vor kurzem verstorbenen S'chi-Priester-Mönch Seraphim, welcher S.E. Bischof Mark besonders nahegestanden hatte.

Nach einer kurzen Rast gingen wir in Begleitung eines Mönches aus dem Hl. Panteleimon-Kloster hinauf zum Staryj Russik (Skiti Rhossiki). An dieser Stelle, hoch oben über dem heutigen Hl. Panteleimon-Kloster, befand sich in früheren Jahrhunderten das erste russische Kloster auf dem Athos. Jetzt gibt es dort eine sehr grosse Kirche, gebaut Anfang dieses Jahrhunderts und eingeweiht vom seligen Metropoliten Antonij Chrapowitzkij im Jahre 1920. Nach der Aufschrift an einer Photographie haben wir festgestellt, daß wir nach 62 Jahren genau am Tag der Einweihung hierher gekommen waren.

An einer anderen Kirche des Staryj Russiks, die der Ikone der Gottesmutter von Pocajev geweiht ist, wohnt jetzt ein russischer Mönch. Ein anderer russischer Mönch wohnt nicht weit vom Staryj Russik im Verkündigungs-Kellion. Beide bewirteten uns und unseren Begleiter liebevoll mit Tomaten und Melonen aus den eigenen Gärten.

Vom Staryj Russik schritten wir auf einem kleinen Pfad zum griechischen Kloster Xeropotamou. Wir gingen ungefähr 1 1/2 Stunden. In der vollkommenen Athos-Stille hörten wir nur die Zikaden. Wir erreichten das Xeropotamou-Kloster gerade rechtzeitig zum Vespergottesdienst.

Beim Abendessen bot der Klostervorsteher S.E. Bischof Mark seinen Vorsteherplatz an. Bald nach dem Abendgottesdienst legten wir uns schlafen, um uns von dem anstrengenden Fußmarsch dieses Tages zu erholen. Um 3 Uhr morgens gingen wir zum Mitternachtsgottesdienst, dem sich das Morgenamt, Stundenlesungen und die Göttliche Liturgie anschlossen. Hier, wie auch in der Großen Lavra, wurde S.E. Bischof Mark gebeten, einige wichtige Teile des Gottesdienstes zu lesen. Nach der Liturgie unterhielten wir uns lange mit dem Klostervorsteher über die Regeln seines Klosters. Unter anderem erfuhren wir, daß Mönche hier schon um 1/2 1 Uhr, d.h. lange vor dem Mitternachtsgottesdienst, aufstehen, um ihre privaten Gebetsregeln auszuführen.

In Xeropotamou-Kloster befindet sich die größte Partikel des kostbaren und Lebendspendenden Kreuzes des Herrn. Am Abend nach dem Vespergottesdienst durften wir sie und die anderen Heiligtümer dieses Klosters verehren.

Nach einer Unterhaltung mit dem Klostervorsteher begaben wir uns nach Karyes. Hier erwartete uns der Priestermonch Theodor mit seiner Bruderschaft. Wir gingen zusammen in das unweit gelegene griechische Kloster Koutloumousiou. Nach Besichtigung der wunderbaren Kirche und Verehrung der Heiligtümer gingen wir in den Empfangsraum, wo eine lange, sehr angenehme und interessante Unterhaltung mit dem Klostervorsteher, Archimandrit Christodoulos, stattfand.

Das Koutloumousiou-Kloster ist eines der drei griechischen Athos-Klöster, die sich in den letzten Jahren vollkommen erneuert haben. Es wohnen hier jetzt viele junge gebildete Mönche.

Nachdem uns Vr. Christodoulos mit einem Mittagessen bewirkt hatte, entließ er uns mit einem Mönch seines Klosters zu dem berühmten geistlichen Vater Paissij, der 3 km unterhalb des Klosters in einer Waldgegend in einem kleinen Kellion wohnt. Wir unterhielten uns kurz mit Vr. Paissij über die Probleme der orthodoxen Christen und der Andersgläubigen in der heutigen Welt.

Von hier aus gingen wir direkt zum Verkündigungs-Kellion, wo Vr. Theodor mit seiner Bruderschaft wohnt.

Die Athos-Kellions haben ganz andere Klosterordnung, als die großen Klöster. Die meisten Gottesdienste werden nach dem Rosenkranz zelebriert, d.h. anstelle des Vespergottesdienstes, Morgenamtes und anderer Gottesdienste lesen sie eine festgesetzte Anzahl der Jesusgebete oder anderer Gebete. Der Zeit nach dauert das genauso lange wie die entsprechenden Gottesdienste. Um 1 Uhr nachts treffen sie sich in der Kirche zu den Stundenlesungen und der Göttlichen Liturgie. Nach der Liturgie ruhen sie. So haben auch wir diese Nacht, zusammen mit den Kellion-Bewohnern im Gebet verbracht. Und um 1 Uhr morgens zelebrierte S.E. Bischof Mark zusammen mit dem Priestermonch Theodor das erste Pontifikalamt in diesem stillen kleinen Kloster. Nach dem Ruhen kehrten wir zur Hl. Elias-Skiti zurück, wo wir dann im Gebet und mit Lesen die letzten Tage unseres Aufenthaltes auf dem Heiligen Berge verbrachten.

Schnell verflogen die 12 Tage, für die wir uns von der Deutschen Diözese losreißen konnten. Aber uns brachte auch diese kurze Zeit eine echte geistliche Erholung.

Ein Teilnehmer der Pilgerreise



Jubiläumsfeierlichkeiten in Baden-Baden

Am Donnerstag, d. 19. August 1982, am Fest der Verklärung Christi, feierte die Deutsche Diözese zusammen mit den Gemeindemitgliedern aus Baden-Baden und den benachbarten Städten das 100-jährige Jubiläum seit der Erbauung der Verkündigung-Christi-Kirche in Baden-Baden.

Das Pontifikalamt zelebrierte S.E. Mark, Bischof von München und Süddeutschland, zusammen mit Archimandrit Theodor (Golitzyn) und Priester Gradimir Milunovic von der Serbischen Orthodoxen Kirche. Es sang der Chor unter Leitung von Vr. Nikolaj Artemoff. Trotz des Werktages war die Kirche überfüllt von Gläubigen. Es waren Gäste vom Kultusministerium Baden-Württemberg, sowie Vertreter der Stadtverwaltung und der Öffentlichkeit der Stadt Baden-Baden anwesend. Der Gottesdienst war sehr feierlich.

S.E. Bischof Mark predigte in russischer Sprache zum Thema des Feiertages, über das Licht des Berges Tabor im orthodoxen Gebetsleben und über die rechte Beziehung dazu.

Am Ende des Gottesdienstes wurden Früchte geweiht, die Archimandrit Theodor dann an die kreuzverehrenden Gläubigen verteilte.

Um 1 Uhr mittags fand in dem sehr schönen Kurhaussaal ein Empfang statt, zu dem der Bürgermeister, Ministeriumsbeamte und Vertreter der Öffentlichkeit kamen. Es versammelten sich ca. 120 Personen.

Unter dem Gesang des Chores "Würdig ist es..." erschien Vl. Mark im Saal, wo er von allen stehend empfangen wurde. Troparion und Kondakion zum Verklärungsfest wurden auch gesungen.

In kurzen Worten, jetzt aber in deutscher Sprache, erläuterte S.E. Bischof Mark die Bedeutung des Festes der Verklärung Christi und worüber wir nachdenken müßten, wenn wir dieses Jubiläumsfest am Patroziniumstag feiern.

Dann hielt Herr Gleb A. Rahr seinen Vortrag "100 Jahre Russische Orthodoxe Kirche in Baden-Baden" in Deutscher Sprache. Der Vortragende verstand es, innerhalb von 20 Minuten ein klares, plastisches Bild der Verklärung-Christi-Kirche von ihrer Erbauung bis heute zu entwerfen. Er wies darauf hin, daß sich in der Architektur und in der Ikonenmalerei Elemente einer gemeinsamen Arbeit von Russen, Italienern, Bayern (ein Maler König Ludwig I.) und Badensern miteinander verbinden.

Was das Leben der Baden-Badener Gemeinde anbetrifft, so spielte die Entstehung des "Moskauer Patriarchats" während des 2. Weltkrieges dabei eine gewisse Rolle.

Bei der Aufteilung Deutschlands nach dem letzten Krieg fielen Baden-Baden sowie auch Bad-Ems an die französische Besatzungszone. Wir wissen, daß damals das Pariser "Exarchat" zu den Sowjets übergegangen ist; auf der Kirche d.Hl. Alexander in der Rue Daru in Paris wehte die Rote Fahne, der höchste "Exarch", Metropolit Eulogius nahm einen sowjetischen Paß mit der Nr. 1 an und starb als sowjetischer Bürger.

Der Vorsteher der Baden-Badener Kirche, Erzpriester Michael Stefirtza (1979 mit 96 Jahren gestorben), mit welchem wir in den letzten Jahren in Verbindung standen, konnte uns nicht klar sagen, wie er zu den Sowjets kam, zumal er den Metropoliten Seraphim, der ja Metropolit für Berlin und Deutschland unserer Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland war, für seinen Freund hielt und bei allen seinen Gottesdiensten bis zum Tode des Metropoliten im Jahre 1952 für ihn betete.

Vr. Stefirtza sagte uns gelegentlich, daß es ihm gelang, seine Schwester aus Sibirien zu befreien und daß er "die Sowjets hasse, und solange er lebe, käme die Kirche nicht zu den Sowjets". Nach dem Tode Stefirtzas strebte unsere Diözese eine Gerichtsverhandlung gegen das Moskauer Patriarchat an, die Verhandlungen sind noch nicht zu Ende, aber wir haben das Recht, unsere Gottesdienste in dieser Kirche abzuhalten.

Wir hoffen, daß wir uns in Baden-Baden bald der Sowjets entledigen können, genauso, wie das Gericht in Bad-Ems die "Eulogianer" aus unserer Kirche verwiesen hatte.

G.A. Rahr machte es in seinem Vortrag deutlich, warum der freie Teil der Russischen Kirche jegliche Mitarbeit mit dem Patriarchat, welches ja vollkommen von den Bolschewisten abhängig ist, ablehnt.

Der Empfang endete mit einem "russischen Bufett". Frau G.I. Krassowskaja, ihre Tochter Irina und ihr Schwiegersohn Konstantin Mossitschkin haben es verstanden, mit 12 verschiedenen, selbst zubereiteten und bezahlten Gängen, 120 Personen zu beköstigen. Es wurde auch noch Tee mit Kuchen und Torten gereicht. Herr W.N. Leydenius stellte noch für alle Anwesenden eine ausreichende Menge ausgezeichneter Weine zur Verfügung. Es war einfach ein Wunder.

Der Gottesdienst und der Empfang wurden vom Fernsehen aufgenommen und noch am gleichen Abend gesendet. Die Zeitungsreporter haben ausführliche Artikel mit Bildaufnahmen über unser Fest veröffentlicht. Unsere Diözese erhielt sehr viele Dankesbriefe, unter anderem auch vom Kultusministerium Baden-Württemberg.

München, d. 1. September 1982

V. Wischnevsky

(Ein Festteilnehmer)



Patronatsfest in Kassel

Unsere Gemeindemitglieder in Kassel verehren als ihren himmlischen Schutzpatronen den Hl. Großmärtyrer Panteleimon, den Heiler.

In Kassel gibt es keine eigene orthodoxe Kirche, unsere Gemeinde aber benutzt schon seit vielen Jahren den Seitenteil einer Evangelischen Kirche, in welchem es eine Ikonenwand gibt und alles ist so eingerichtet, wie in einer orthodoxen Kirche. Hier versammelt sich einmal im Monat die Kasseler Gemeinde zur Liturgie, die Erzpriester Alexej Makejew zelebriert.

In diesem Jahr verlegte die Kasseler Gemeinde das Patronatsfest auf Sonntag, d. 22. August. An diesem Tag zelebrierte S.E. Bischof Mark mit Erzpriester Alexej Makejew und Diakon Seraphim Korff aus Hannover. Der Chor bekam Verstärkung durch einige Sänger aus Frankfurt. Beim Gottesdienst waren nicht nur Gläubige aus Kassel, sondern auch

aus Hannover, Göttingen und anderen Städten anwesend. Nach dem Gottesdienst gab es eine Agape, wobei S.E. Bischof Mark Gelegenheit hatte, einige Gemeindemitglieder kennenzulernen.



Priesterweihe

Am Sonntag, dem 5 September (23. August) weihte S.E. Bischof Mark während der Göttlichen Liturgie in der Christi-Geburt-Kirche in Hannover Diakon Seraphim Korff zum Priester.

Die Weihe wurde beim Großen Einzug während des Cherubimgesangs vollzogen. Das Pontifikalamt verlief feierlich: Mit S.E. Bischof Mark zelebrierten Erzpriester Alexej Makejew aus Göttingen, Priester Michael Artzimowitsch aus Wiesbaden und Diakon Georgij Kobro, der mit Vladyka am Vortage aus München angereist war. Die kleine Kirche war von Betenden überfüllt (ca. 100 Personen). Die Gemeinde sang zeitweise zusammen mit dem großen Chor. Nach der Liturgie gab es für alle in einem benachbarten serbischen Restaurant eine Agape. Während des Essens hielt man nach der Ansprache von S.E. Bischof Mark noch einige Begrüßungsreden für den neuen Priester und seine Matuschka, die jetzt schon eine tatkräftige Hilfe für Vr. Seraphim in seinen pastoralen Sorgen ist.

Die Gemeindemitglieder gratulierten von ganzem Herzen ihrem neuen Priester zum großen Ereignis in seinem Leben und freuten sich gemeinsam mit ihm.

Vater Seraphim ist ein gebürtiger Deutscher, der gut Russisch und Kirchen-Slawisch beherrscht. Er ist schon seit langem orthodox. Mehr als 15 Jahre war er eng mit dem verstorbenen Erzpriester Vr. Dimitrij Snamenskij befreundet. Vr. Dimitrij hatte immer den sehnlichsten Wunsch, Vr. Seraphim auf dem Priesterweg zu sehen. Er bereitete ihn darauf durch seine wohltuende Einwirkung vor. Dem alten Priester war es aber nicht vergönnt, dieses Ereignis mit irdischen Augen zu sehen, er starb vor einem Jahr. Kurz nach dem Ableben seines geistlichen Vaters aber wird Vr. Seraphim zum Diakon geweiht, damit er später, schon als Priester, die verwaiste Gemeinde übernehmen kann. Und dieses freudige Ereignis ist nun eingetreten.

Axios!

In diesem letzten Jahr, nach dem Tode des Vorstehers ...
des ...

Festtag in Nürnberg

Am folgenden Tag nach den Feierlichkeiten in Wiesbaden zelebrierte S.E. Bischof Mark in Nürnberg, wo an diesem Sonntag die Vorfeier des Festes der Geburt der Allerheiligsten Gottesgebärerin stattfand. Auch hier hatten sich viele Gläubige versammelt und der Chor, unterstützt von einigen Sängern aus Frankfurt, sang unter der Leitung von Herrn A. Towstoles.

S.E. Bischof Mark zelebrierte mit Priester Nikolaj Artemoff und Diakon Georgij Kobro aus München.

kam S.E.Bischof Mark nach Mannheim, um dort in der Kirche, die diesem Heiligen geweiht ist, die Vigil zu zelebrieren. Mitzelebriert haben Archimandrit Theodor, als Vorsteher dieser Kirche, und Diakon Stephan.

Während des Vespergottesdienstes wurde eine Litia mit Brotweihe zelebriert und beim Morgenamt sang man Polyeleion und die Verherrlichung (Welitschanije) für d. Hl. Alexander Newskij. Am anderen Morgen zelebrierte S.E.Bischof Mark mit den gleichen Geistlichen unter einem bedeutenden Zulauf von Gläubigen die Göttliche Liturgie. Nach dem Bittgottesdienst und der Prozession überreichte S.E.Bischof Mark Herrn M.W. Gordijenko eine Segensurkunde als Dank für seine Arbeit beim Aufbau zweier nacheinander errichteter Kirchen in Mannheim.

Es sang ein kleiner Chor unter Leitung von Herrn W.P.Woltschenko. Leider spürt man in der Mannheimer Gemeinde die Abwesenheit orthodoxer Jugend sehr stark. Und doch sind die Gemeindemitglieder sehr treu und besuchen eifrig die regelmäßig zweimal im Monat stattfindenden Gottesdienste.



Patronatsfest in Wiesbaden

Am 5./18. September feiert unsere Heilige Kirche das Gedenken der Hl. Gerechten Zacharias und Elisabeth, der Eltern Johannes des Täufers. In diesem Jahr fiel dieser Tag auf einen Samstag. Bei der Göttlichen Liturgie in der Hl. Elisabeth-Kirche in Wiesbaden zelebrierten mit S.E.Bischof Mark Erzpriester Dimitrij Ignatiew, die Priester Gradimir Milunovic, Michail Artzimowitsch, Nikolaj Artemoff und Diakon Stephan.

Die Vigil am Vorabend des Festes, wie auch die Liturgie am Feiertag selbst verliefen unter bedeutendem Zustrom orthodoxer Gläubiger aus Wiesbaden und Umgebung, Frankfurt, Saarbrücken, Düsseldorf, Köln und anderen Orten, in andachtsvoller Höhe. Der mächtige Chor unter Leitung von Herrn V.V. De Canele gewährleistete einen feierlichen und musikalisch reinen Gesang.

Die Prozession um die neurenovierte, majestätisch wirkende Kirche fand bei herrlichem Sonnenschein statt. Nach dem Bittgottesdienst überreichte S.E.Bischof Mark dem Subdiakon N.N. Stulow zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Subdiakon und Herrn V.V. De Canele als Zeichen der Dankbarkeit für seine Arbeit in Verbindung mit dem Gottesdienst-Gesang in der Hl. Elisabeth-Kirche Segensurkunden.

Nicht alle Angereisten konnten bei der im Pfarrhaus bereitgestellten reichhaltigen Agape aufgenommen werden; so gingen viele ersten spazieren und fanden dann später einen Platz.

Man sah, mit welcher Liebe Vr. Michail, seine Matuschka und alle Gemeindemitglieder dieses Fest vorbereitet hatten.



Es wäre grundfalsch zu glauben, daß alles problemlos bewerkstelligt worden sei. Es gab genug Anfeindungen. Feuersbrünste vernichteten sein Werk. Aber dieser begnadete Priester hat zu keiner Zeit aufgegeben, das zu tun, was er für die leidenden Menschen als notwendig erkannte. Jede neue Prüfung war für ihn die Herausforderung, noch anhaltender zu beten.

Das Gebet, das Leben in Christo, geben ihm die Kraft, unermüdlich sein uneigennütziges Liebeswerk fortzusetzen. Dieses Phänomen seiner Leistungskraft, die Sehergabe und Heilkraft, die er entfaltet, ist nur vor dem Hintergrund einer Geistesschulung zu verstehen, wie sie die russische Orthodoxie geprägt hat, wo der Mensch als Sinn und Ziel seines Strebens Vervoll-

kommen und Heiligkeit ersehnte, ein Erlangen des Heiligen Geistes, der den Menschen von Grund aus verwandelt. Johannes von Kronstadt erfährt die begnadete Kraft göttlicher Energien. Er weiß um die Heilkraft auf Kranke, deren Glaube sie diesem Kraftfeld aussetzt.

Durch sein großes Vorbild wachen rings um Vater Johannes die Menschen auf und beschenken ihn in zunehmendem Maß. Jede Gabe wird für andere verwendet, worüber es einen überwältigenden Rechenschaftsbericht gibt. Durch sein hilfreiches und heilendes Beten wird Vater Johannes ebenso in ganz Rußland bekannt wie für sein großes soziales Werk. Aus allen Teilen des Landes strömen die Menschen zu ihm, zu Tausenden schreiben sie Bittbriefe, in der Hoffnung auf Hilfe. Nichts von all dem lässt diesen demütigen Priester eitel werden. Er lebt im Gebet, demütig vor Gott. Jeden Morgen um fünf Uhr steht er in seiner Kirche und zelebriert die göttliche Liturgie und Hunderte kommunizieren. Mitten im Leben stehend, in seinem aufopfernden Pfarrdienst, entfaltet er charismatische Gaben, wie seinen unerschöpflichen Glauben, die Vollmacht des Gebets, Sehergaben und übernatürliche Leistungskraft, wobei er Frieden und die Freudigkeit des Geistes verströmt. Nach 52 Jahren unermüdlichen Dienstes lassen in seinem 78. Lebensjahr seine Kräfte nach. Voller Dankbarkeit schaut er auf sein Lebenswerk zurück. Bewußt nimmt er Abschied. Am 20. Dezember 1908 scheidet er in Frieden dahin über die Todesschwelle.

Ein Buch, das gerade in der jetzigen Zeit Aktualität gewinnt, wo die weltweite Unruhe viele Menschen nach dem Sinn ihres Lebens fragt läßt. Bei diesem Vorbild von Johannes von Kronstadt handelt es sich nicht um reines Wissen christlicher Wahrheiten, sondern um deren schöpferische Anwendung und ihr Wirken. Ursula Melchers

(Leiterin des Seminars für Orthodoxe Liturgie und Spiritualität)

31. 1. 1982 / Nr. 5 / 15

